

PAPRIKA FILMS & KOBALANN PRODUCTIONS  
PRÄSENTIEREN

NACH DER SCHNEELEOPARD



DAS  
FLÜSTERN  
DER WÄLDER

DER NEUE FILM VON VINCENT MUNIER

ORIGINALMUSIK VON WARREN ELLIS - DOM LA NENA & ROSEMARY STANDLEY

PRESSEHEFT



**PANDORA**  
**FILM**  
VERLEIH

präsentiert

# DAS FLÜSTERN DER WÄLDER

EIN FILM VON VINCENT MUNIER

Eine **PAPRIKA FILMS** und **KOBALANN PRODUKTION**  
in Co-Produktion mit **FRANCE 3 CINÉMA** und **LE BUREAU**

**Frankreich 2025 | 93 Minuten | Scope | DD 5.1**

**Verleih:**




Pandora Film Medien GmbH | Björn Hoffmann  
Kleberstraße 3 | 63739 Aschaffenburg  
Telefon: +49 6021-150660  
post@pandora.film | www.pandora.film

**Pressebetreuung:**

public insight | Andrea Klasterer, Evelyn Tapavicza  
Boosstraße 5 | 81541 München  
Telefon: +49 89 7879 79912  
aklasterer@publicinsight.de | www.publicinsight.de

**Pressedownload:** presse.pandorafilm.de/das-fluestern-der-waelder

**das-fluestern-der-waelder.pandora.film | www.pandora.film**

Follow us on    /pandorafilmverleih

**AB 19. FEBRUAR 2026 IM KINO**

Fotos S. 1–27, 32: Vincent Munier

S. 14: Andreas Höfer

S. 28, 31, 32 (unten): privat

**Alle Fotos: © Vincent Munier** der Gestapo bei der Verhaftung



## SYNOPSIS

Geduld ist die wichtigste Eigenschaft, die Michel Munier auf seinen Streifzügen tief in die alten, moosbedeckten Wälder der Vogesen mitbringen muss. Mit Rucksack, Stock und einer warmen Jacke ausgestattet, zieht es ihn immer wieder tief hinein in die Stille des Waldes, zu einem ganz besonderen Ort: einer Tanne, die zu seinem Versteck geworden ist. Unter ihren Ästen scheint der alte Mann mit der Natur zu verschmelzen. Über achthundert Nächte hat er dort verbracht, lauschend, beobachtend – immer auf der Suche nach Füchsen, Rehen, Hirschen, Luchsen und dem geheimnisvollen König der Wälder: dem Auerhahn.

Sein Sohn Vincent teilt die Faszination des Vaters seit seinem zwölften Lebensjahr. Von ihm hat er gelernt, die Spuren der Tiere zu lesen, kennt die Plätze, an denen sie fressen, wo sie jagen, ihre Nester bauen und schlafen. Gemeinsam mit Vincents Sohn Simon begibt sich das Familien-Trio auf eine Reise in die atemberaubende Schönheit der Natur.

## ÜBER DEN FILM

Nach der mit einem César ausgezeichneten Natur-Doku *Der Schneeleopard* gelingt es dem französischen Wildtierfotografen und Dokumentarfilmer Vincent Munier mit *DAS FLÜSTERN DER WÄLDER* nicht nur die visuelle Pracht, sondern auch die poetischen Klänge des Waldes einzufangen.

Sein Film ist eine Ode an Flora und Fauna der Vogesen, ein Brückenschlag zwischen Vater, Sohn und Enkel, zwischen Mensch und Natur, zwischen Fotografie und Film, zwischen Tag und Nacht, zwischen Persönlichem und Universellem.





## INTERVIEW MIT VINCENT MUNIER

**Vincent, nachdem Sie mit *Der Schneeleopard* filmisch bis an die Grenzen der Welt gereist sind, sind Sie in Ihrem neuen Film erneut auf der Suche nach der unberührten Natur – doch diesmal in einer viel persönlicheren Dimension. Worum geht es in *DAS FLÜSTERN DER WÄLDER*?**

Tatsächlich ist *DAS FLÜSTERN DER WÄLDER* ein intimerer Film. Keine ferne Expedition, keine Exotik diesmal, sondern ein Eintauchen in die Wälder, die mich geprägt haben. Eine direktere, einfühlsamere Annäherung, bei der die Kamera eine ganz eigene Präsenz bekommt – sie beherrscht die Umgebung nicht, sondern geht in ihr auf. Wir versuchen, die Tiere zu beobachten ... aber sie beobachten uns ständig zurück. Dieses Wechselspiel interessiert mich: nicht aus einer Position der Stärke zu filmen, sondern aus einer Haltung der Verletzlichkeit und Achtsamkeit.

**Von welcher Form der Intimität sprechen Sie?**

Von jener, die drei Generationen verbindet: meinen Vater Michel, meinen Sohn Simon und mich. Ich bin nicht weit entfernt vom Waldrand aufgewachsen, mit Eltern, die mir beigebracht haben, Bäume, Vögel und den Wind zu betrachten als wären sie ein Schatz. Das ist ein seltenes Privileg, und ich habe gespürt, dass es an der Zeit war, es in einem Film zu teilen. Diese Intimität ist natürlich familiär in dem Dreiergespann, das wir bilden, aber sie ist auch sinnlich. Sie zeigt sich im gemeinsamen Warten, im Lauschen, im Schweigen, bis ein Tier erscheint, ein Geräusch zu hören ist. Eine Intimität, die entsteht, wenn man akzeptiert, klein zu werden, um sich von dem durchdringen zu lassen, was einen umgibt.

*„Zu sagen, dass die Natur schön ist, reicht nicht mehr aus.“*

VINCENT MUNIER

**Es gibt in der Darstellung dieses Trios auch etwas Märchenhaftes ...**

Ja, der Film hat sehr früh die Dimension einer Erzählung, fast eines Märchens, angenommen. Die Hütte ist zu einem zentralen Ort geworden – wie eine Feuerstelle, um die man sich versammelt, wo Geschichten wieder lebendig werden und weitergegeben werden. Aber es ist nicht nur eine Familiengeschichte, sondern auch eine Art zu sagen, dass der Wald selbst eine Geschichte erzählt.

**Auf welches „Flüstern“ spielt der Filmtitel an?**

Die größte Herausforderung des Films war es, dem Wald eine Stimme zu geben. Er hat seine eigenen Geräusche, es ist fast ein Gesang – fein, leise und manchmal mächtig. Der Ton spielt eine entscheidende Rolle, mit all seinen Nuancen. Seit rund zehn Jahren gehört er fest zu meiner Arbeit. Er ist ebenso wesentlich wie

das Bild – manchmal sogar mehr. Der Ton öffnet einen Raum für Vorstellungskraft. Ich wollte, dass der Zuschauer glaubt, er säße selbst im Versteck, umgeben von Dunkelheit, mit wachen Sinnen. Im Versteck hört man zuerst, bevor man sieht – die Waldohreule, den Uhu, den Hirsch, den Kranich und natürlich den Au-erhahn. Besonders nachts nimmt man die Geräusche ihrer Anwesenheit wahr: ein Atmen, ein Knacken, das Rascheln eines Flügels, den man im Schatten ahnt. Wir haben versucht, im „Flüsterton“ zu bleiben, zu wispern statt zu sprechen. Nur wenige Geräusche wurden hinzugefügt; die Klänge sind natürlich, im Gelände aufgenommen, mit Mikrofonen, die tagelang an bestimmten Orten platziert wurden. Es ist dieselbe Herangehensweise wie beim Bild: keine Effekte, keine Tricks – nur die Sprache des Waldes, seine Schreie, sein Fauchen, seine beseelten Pausen.



### Wann haben Sie gedreht?

Jeden Morgen und jeden Abend gehe ich rund um meinen Hof, der vom Wald umgeben ist, immer auf der Suche nach dem besonderen Moment. Es ist eine Obsession geworden. Man muss unendlich viel drehen, um diese wenigen Augenblicke zu finden – und dann Monate damit verbringen, das Material zu sichten, um nur das Wesentliche zu behalten. Wenn es eine unabdingbare Eigenschaft gibt für meine Arbeit, dann ist es Geduld – im Gelände wie auch am Schneidetisch.

### Wurden alle Aufnahmen in der Umgebung Ihres Hauses in den Vogesen gemacht?

Zum größten Teil ja, teils aber auch im Jura. Es sind die Wälder, in denen ich aufgewachsen bin, in denen ich lernte, wilde Tiere zu beobachten. Ich war schon immer überzeugt, dass man nicht ans Ende der Welt reisen muss, um intensive Momente zu erleben. Der Streifzug eines Fuchses durch eine Lichtung im Morgen- oder Abendlicht kann dieselbe Emotion auslösen wie der Anblick eines Schneeleoparden im Himalaya. Diese Nähe war mir wichtig. Ich wollte zeigen, dass das Staunen hier, in Reichweite unserer Schritte liegt – in den vertrautesten Landschaften, wenn man bereit ist, wirklich in sie einzutauchen. Der Film ist in dieser Region verwurzelt, öffnet sich aber auch anderswohin: Wir haben zum Beispiel auch in Norwegen gedreht, auf einer gemeinsamen Reise mit Simon, auf der Suche nach dem Auerhahn.

### Wie lange haben Sie insgesamt gedreht?

Das ist schwer zu sagen. Zehn Jahre, mindestens – denn der Film stützt sich auch auf Aufnahmen, die ich über lange Zeit in meinen Verstecken in den Vogesen gemacht habe. Tausende Stunden, oft ohne etwas zu sehen – aber sie sind die Basis für jene seltenen, wertvollen Begegnungen. Hinzu kamen konzentrierte Drehphasen über ein Jahr hinweg, je nach Wetter und den Verfügbarkeiten von Simon und meinem Vater.

Es wurden keine Aufnahmen gekauft, keine Szenen nachgestellt. Alles hängt von Aufmerksamkeit, Geduld und vor allem von Diskretion ab. Ich war meist allein bei den Tier- und Landschaftsaufnahmen, mit einem kleinen Team bei den Hütten- und Norwegen-Szenen. Zwei Kamerafreunde, Antoine Lavorel und Laurent Joffrion, haben mich unterstützt. Kein Toningenieur, keine Techniker, keine Kräne, keine Drohnen, keine künstlichen Nebel – und selbstverständlich keine gezähmten Tiere. Nur eine Kamera, die die Tiere nicht bemerken sollten.

### Einer der wichtigsten „Hauptdarsteller“ ist dieser beinahe mythische Vogel ...

Ja, der Auerhahn ist weit mehr als ein Vogel – er ist eine Figur des Films. Er hat das Leben meines Vaters geprägt, dann meines, und war für uns ein Lehrmeister des Wartens. Durch ihn haben wir gelernt zu lauschen, stillzuhalten – stundenlang im Schweigen des Waldes.

Mein Vater hat über achthundert Nächte unter einer Tanne verbracht, jedes Frühjahr, um ihn besser kennenzulernen. Sein Verschwinden aus den Vogesen ist ein schmerzhaftes Symbol. Trotz Jahrzehnten des Kampfes, trotz der Energie meines Vaters und vieler Naturfreunde, ist die Art verschwunden. Aus drei Gründen: dem Klimawandel, der industriellen Forstwirtschaft und den zunehmenden Störungen durch den Menschen.

Aber der Auerhahn steht nicht nur für Verlust. Er ist auch ein Bote. Er erinnert uns daran, dass der Wald ein großes Ganzes ist – dass er wiedergeboren werden kann, wenn man ihm die Chance lässt. Andere Arten beweisen, dass Rückkehr möglich ist: der Uhu, der Sperlingskauz, der Schwarzstorch. Der Auerhahn lehrt uns, selbst in seiner Abwesenheit, wie sehr jedes Lebewesen im Gleichgewicht des Lebens zählt.

### Warum ist es so wichtig, unser Verhältnis zum Wald, zur Natur und allem Lebendigen zu reflektieren?

Weil der Wald keine Kulisse und kein bloßes Rohstofflager ist, sondern eine eigene Welt – komplex und lebendig. Ein reicher Wald ist ein vielfältiger Wald: mit verschiedenen Baumarten, unterschiedlichen Altersstufen, totem Holz am Boden. Diese Vielfalt macht ihn widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass wir Teil dieses Ganzen sind. Wir sprechen noch immer zu oft von Tieren als „Schädlingen“, „Wild“ oder „Verursachern von Schäden“, als müsste alles nach unserem unmittelbaren Nutzen bewertet werden. Diese Sichtweise stellt den Menschen ins Zentrum und degradiert den Rest von allem Lebendigem. Im Wald

jedoch gibt es keine Hierarchie. Jedes Wesen, vom kleinsten bis zum größten, hat seine Bedeutung im Gleichgewicht des Ganzen.

„Lernen, wie ein Berg zu denken“, schrieb Aldo Leopold. Ich wünsche mir, dass wir heute lernen, wie ein Wald zu denken: zu verstehen, wer hier lebt, wie und was wir daraus lernen können. Zu sagen, die Natur sei schön, genügt nicht mehr. Wir müssen uns daran erinnern, dass diese Schönheit kein Luxus ist, sondern die Bedingung unserer eigenen Existenz.

### Sehen Sie die menschliche Sensibilität in der Krise?

Unbestreitbar! Wir gewöhnen uns an Mittelmäßigkeit – und manchmal sogar an das Un-erträgliche: verschmutzte, begradigte Flüsse, verschmutzte Luft, abgeholzte und neu be-pflanzte Wälder, gleichförmige Landschaften. Und was mich erschüttert: Dass so wenige Menschen davon wirklich berührt sind. Als wäre unsere Fähigkeit zu Staunen erloschen.

Ich glaube auch, dass diese Krise besonders die Männer betrifft. Wir werden von klein auf dazu erzogen, Leistung, Kontrolle, Besitz zu schätzen. Man lehrt uns, unsere Verletzlichkeit zu verbergen und keine Emotionen zu zeigen. Dabei ist genau diese Verletzlichkeit unendlich wertvoll – sie hilft uns, besser miteinander zu leben. Es macht mich wütend zu sehen, wie wenig uns das Leid berührt, das wir der Natur zufügen. Doch ich will die Hoffnung behalten, dass ein sensiblerer, poetischerer Zugang zur Natur uns verändern kann. Wir müssen wieder lernen, ein Lebewesen unter Lebewesen zu sein – nicht über ihnen, nicht außerhalb, sondern mitten unter ihnen. **Sie**



### Sie wissen das aus eigener Erfahrung ...

Ja. Mein eigenes Leben hat sich mit zwölf Jahren verändert – in Simons jetzigem Alter – bei einer Begegnung mit einem Reh. Ein winziger Moment, der aber gereicht hat, um mein ganzes Leben zu prägen. Es braucht manchmal nicht viel, um das Schicksal eines Kindes zu verändern: eine Begegnung, eine Emotion, einen Moment der Gnade.

Die wahre Herausforderung ist, diese Intensität im Laufe der Jahre nicht zu verlieren. Trotz Gewohnheiten, trotz sozialer Prägung muss man ein ewig Staunender bleiben. Das versuche ich mit diesem Film zu vermitteln: „Auf die Glut des Staunens zu pusten“, wie es der Philosoph Baptiste Morizot ausdrückt – damit diese fragile Flamme nicht erlischt.

### Ist es für Simon nicht auch schwierig, zwei so leidenschaftliche Persönlichkeiten vor sich zu haben, die schon – wortwörtlich – Spuren im Schnee hinterlassen haben?

Das frage ich mich oft. Mein Vater und ich haben beide deutliche Spuren hinterlassen und das könnte Simon tatsächlich einschüchtern. Aber er hat längst seine eigenen Leidenschaften gefunden – Architektur, Theater, Bühnenbild, Kostüme. Er ist nicht von unseren Wegen eingeeengt, er geht seinen eigenen.

Weitergeben bedeutet für mich nicht, dass jemand in unsere Fußstapfen treten muss. Es ist vielmehr eine ausgestreckte Hand, ein Angebot. Wie mein Vater sagt: „Wir sind alle ein wenig vorhanden in dem, was vergeht.“ Aber es liegt an jedem selbst, seinen Weg zu zeichnen und eigene Spuren zu hinterlassen.

### Wann wurde Ihnen bewusst, welchen Schatz Ihr Vater Ihnen mit der Leidenschaft für Naturfotografie vermacht hat?

Sehr früh. Schon als Jugendlicher spürte ich die Leidenschaft für das Warten, das Beobachten, das Bild. Es war nicht unbedingt abzu-sehen, dass es einmal mein Beruf werden würde – aber der Impuls war da.

Meine Dankbarkeit gegenüber meinem Vater kam früh. Er ist ein friedlicher Kämpfer, einer jener Ökologen der 1970er und 80er Jahre, die man oft belächelte, die aber für alles engagiert einsteht: für einen Bach, einen Wald, gegen zerstörerische Projekte. Diese Kämpfe haben mich geprägt.



Die Idee, ihn zu filmen, kam später. Ich wollte meine Fähigkeit zur Bildgestaltung in den Dienst seiner Anliegen stellen. Dieser Film ist auch eine Hommage – an ihn, an seine Lebenskraft, aber auch an alle, die sich engagieren: Vereine, Freiwillige, stille Aktivisten. Ohne sie wäre der Verlust an Leben noch viel brutaler.

### Führen Sie seinen Kampf nun auf Ihre Weise fort?

Ja, mit meinen Filmen. Das ist meine Art, sein Engagement weiterzutragen. Ich sehe mich nicht als klassischen Aktivisten, sondern als Vermittler von Emotionen. Ich glaube, man kann Bewusstsein durch Schönheit, Poesie und Staunen wecken – das ist der erste Schritt auf dem Weg zum Handeln.

### Sind Sie manchmal versucht, alles hinter sich zu lassen?

Ja. Manchmal möchte ich mich vom Lärm der Welt zurückziehen, in meine Hütte, ein kleines Paradies für Tiere schaffen und fern von Zwängen leben.

Aber wenn ich in Schulen gehe und Kinder nach einem Film sehe, ihre leuchtenden Au-

gen, dann weiß ich, warum ich weitermache. Viele sagen mir, ihr Leben habe sich nach einer Vorführung verändert. Diese Rückmeldungen – besonders von jungen Menschen – sind kostbar. Sie geben mir die Kraft, weiterzumachen.

### Nach dem Erfolg und der medialen Aufmerksamkeit um *Der Schneeleopard*, ist DAS FLÜSTERN DER WÄLDER auch eine Art Rückkehr zu sich selbst?

Nicht wirklich. Man könnte es so sehen, aber in Wahrheit habe ich meine Wurzeln nie vergessen. Die Vogesen sind mein Anker, mein Gleichgewichtspunkt. Die großen Reisen sind nur Klammern dazwischen.

*Der Schneeleopard* hat den Kreis erweitert – durch die Begegnung mit einem Schriftsteller, der kein Naturforscher war, und durch ein Publikum, das nicht unbedingt naturverbunden war. Es brachte Welten zusammen, die sich sonst nie getroffen hätten.

Mit DAS FLÜSTERN DER WÄLDER wollte ich zum Wesentlichen zurückkehren: zu dem, was mich geformt hat, was mich antreibt und mich wirklich lebendig fühlen lässt.



# DIE PROTAGONISTEN: DIE TIERE

*„Kein anderer Waldvogel besitzt  
seine Statur oder seine wilde Natur.  
Er ist empfindsam – eine der  
großen Seelen der Wälder, die  
diesen Namen noch verdienen“*

**ROBERT HAINARD (NATURFORSCHER)**

## DER AUERHAHN

Er ist der größte Vogel unserer Wälder, ein Relikt der Eiszeit. Ein scheues Tier, dessen empfindliches Gleichgewicht schon durch die kleinste Störung ins Wanken gerät. Die einzige Möglichkeit, ihm zu begegnen: möglichst unsichtbar werden.

DAS FLÜSTERN DER WÄLDER erzählt von der harten Realität unserer Zeit, vom Verschwinden dieses ehrwürdigen, fast prähistorischen Vogels.

## DER SPERLINGSKAUZ

Der Sperlingskauz, auch „Kleine Eule“ oder „Mini-Uhu“ genannt, ist nur 16 cm groß und wiegt kaum mehr als ein Päckchen Butter. Doch der Sperlingskauz ist alles andere als zartbesaitet. Als geschickter Jäger überlebt er selbst unter den härtesten Bedingungen.

Sein Habitat sind alte, naturnahe Wälder mit dichtem Nadelholz. Aktiv ist er vor allem in der Dämmerung. Er jagt Kleinvögel und Nagetiere, die er in Baumhöhlen oder Ästen als Vorrat für den Winter aufbewahrt – manchmal bis zu dreißig Beutetiere.

Im Frühling hallt sein Ruf durch den Wald: kurz, pfeifend, regelmäßig.





## DIE WILDKATZE

Die Wildkatze – leise, elegant, scheu. Kaum jemand bekommt sie je zu Gesicht. Sie gleitet durch den Wald wie ein Gedanke, lautlos und ohne Spur.

Ihre Bewegungen sind weich und kraftvoll zugleich. Kein Knacken unter ihren Pfoten, kein Blinzeln im falschen Moment. Nur ein Schatten zwischen den Bäumen, der plötzlich da ist – und genauso plötzlich wieder verschwindet.

Man kann sie nicht suchen. Sie lässt sich nur finden – wenn überhaupt.

Die Wildkatze ist nicht nur ein Tier. Sie ist ein Versprechen – dafür, dass der Wald noch wild ist.



## DER FUCHS

Der Rotfuchs ist der große Schauspieler des Waldes. Listig, neugierig, elegant. Kein anderes Tier scheint so vertraut und bleibt doch so unnahbar.

Er kennt jede Spur, jeden Geruch, jedes Geräusch.

Mit gespitzten Ohren und federndem Gang schleicht er durch das Unterholz – wie ein Tänzer, der die Bühne seit seiner Geburt kennt.

Mal taucht er mitten im Morgengrauen auf, das Fell vom Tau leicht glänzend. Mal schleicht er durch den Schnee, die Schnauze tief am Boden, um die geheimen Botschaften der Nacht zu lesen. Und dann verschwindet er lautlos. Zurück bleibt nur ein Abdruck im Moos.



## DER UHU

Der Uhu – der König der Nacht, der stille Schatten über den Bergen. Seine Augen, groß und leuchtend, erfassen alles; sein Flug ist lautlos, majestätisch, beinahe überirdisch.

In den Bergen wird es dunkler, die Luft kühler. Der Gebirgsbach rauscht, gespeist vom Schmelzwasser des Hochlands. Im klaren Dämmerlicht im Juli vermischen sich die Geräusche des Wassers mit seltsamem Murmeln, wie der Atem einer alten Dampfmaschine.

In einer Felsspalte regt sich etwas: zuerst ein Kopf, dann zwei. Große, runde Augen blicken neugierig, die Flügel schlagen einmal, zweimal. Dann erhebt sich ein massiver Schatten, gleitet über das Tal – der Uhu ist auf der Jagd.

Bei Morgendämmerung kehrt der nächtliche Riese zurück, lässt seine Beute auf einem Felsvorsprung liegen, verharrt einen Moment. Zwei „Hörner“ ragen aus der dunklen Silhouette –

die markanten Federbüschel auf seinem Kopf. Auf einem Felsen finden sich verstreute Federn, Überreste der über Nachts erlegten Beute – Zeugnisse der Präsenz des Uhus.

Unter einer blühenden Hagebutte liegen zwei junge Uhus – rot und golden im Sonnenlicht – und starren ihre Beobachter mit bernsteinfarbenen Augen an. Sechs Jahre später ist die Stelle noch besetzt, doch nur ein Jungtier scheint übrig geblieben zu sein. Ein erwachsener Uhu ruht zusammengerollt mit geschlossenen Augen im Versteck – bis zum Einbruch der Nacht unbeweglich.





## DER HIRSCH



Früher Herbst, Abenddämmerung. Vergilbte Blätter, sich lichtende Nebelschwaden, leichter Regen. Die nasse Erde verströmt komplexe, belebende und aufregende Düfte. Die Bäume tropfen, Moose glitzern auf den Steinen, Pilze gedeihen im Humus. Eine Atmosphäre voller Fantasie. Eine Atmosphäre wie aus einem alten Märchen.

Kurz nach dem abscwellenden Regen, während die Dunkelheit einsetzt, erwacht das Theater des Waldes zum Leben. Erste Wahrnehmungen sind noch vereinzelte Geräusche: Knacken, Reiben, Rascheln der Zweige, Zischen im Schlamm ...

Plötzlich erscheint eine Gestalt nahe einem Busch, etwa zwanzig Meter entfernt. Ein Hirsch.

Er wirkt gigantisch. Sein gewaltiges Geweih ist mit Pflanzenresten bedeckt, die das Tier durch Schaben am Boden oder in Gebüschens eingesammelt hat. Es ist unmöglich, die Zahl der Stangen zu zählen.

Dann streckt der Hirsch den Hals, hebt die Schnauze, öffnet die Nüstern, bläst erneut, holt Luft – und „singt“. Das Tier erfüllt die Lichtung mit seinem wilden Ruf, der weit über die Lichtung hinaus in den dunklen Wald trägt. Es pausiert für einen Moment, als warte es auf eine Antwort. Dann beginnt der Ruf erneut, wird heiser, beinahe schmerzvoll, zu einem Flüstern der Wälder. Es verkörpert das Geheimnis der Bäume und Jahrhunderte. Es fasst den rätselhaften Glanz der Welt unter dem Blätterdach von Eichen und Buchen zusammen.



## DER LUCHS

Wenn es ein Tier gibt, das die Kunst der Heimlichkeit und des Beobachtens beherrscht, dann ist es der Luchs.

Er hat das Talent, zu sehen, ohne selbst gesehen zu werden. Seine Heimlichkeit ist überle-

benswichtig, damit er seiner Beute so nahe wie möglich kommen kann. Er muss sie überraschen, da er keine Ausdauer für lange Verfolgungen hat. Gleichzeitig ist sie seine „Lebensversicherung“ gegenüber der Unachtsamkeit mancher Menschen.



# DIE PROTAGONISTEN UND FILMEMACHER

## MICHEL MUNIER

Michel Munier, Jahrgang 1947, ist seit unzähligen Jahren ein leidenschaftlicher Verteidiger der Wälder in den Vogesen. Seit den 1970er-Jahren durchstreift er das Massiv bei jedem Wetter. Auf einem dieser Streifzüge hatte er eine entscheidende Begegnung mit einem Auerhahn, dessen zurückgezogene und geheimnisvolle Lebensweise ihn nachhaltig beeindruckte.

Er verbrachte über achthundert Nächte in seinem Versteck unter einer Tanne. Als Naturforscher, Ökologe und Fotograf widmete er sein

Leben der Weitergabe seiner Leidenschaft und der Sensibilisierung für den Schutz der Arten und Naturräume seiner Heimat, der Vogesen.

Gemeinsam mit seinem Sohn Vincent Munier schrieb er die Bücher *Clair de brume* (Hesse, 2007) und *Au fil des songes* (Kobalann, 2010). Er ist außerdem Autor von *L'oiseau-forêt* (Kobalann, 2022), einer sehr berührenden Geschichte, die gleichzeitig eine Liebeserklärung und ein Hilferuf ist, in der er zu einem vernünftigen und respektvollen Umgang mit der Natur aufruft.

## VINCENT MUNIER

Vincent Munier wurde 1976 in Épinal in den Vogesen geboren. Schon als Kind verbringt er seine Zeit damit, Beobachtungsposten zu bauen, im Wald zu zelten, Flüsse mit dem Kanu zu befahren und Felswände zu erklimmen. Sein Vater Michel vermittelt ihm nicht nur praktische Tipps für das Outdoor-Leben, sondern auch die tiefe Liebe zur Natur. Mit 12 Jahren gelingt Vincent, versteckt unter einem Tarnnetz, sein erstes Foto eines Rehs.

Nach dem Abitur führen ihn seine Reisen zunächst in die Urwälder Osteuropas, um Bären, Luchse und Wölfe zu beobachten, später nach Skandinavien, um den Zug der Graukraniche zu dokumentieren. 1999 veröffentlicht er sein erstes Buch *Le Ballet des grues*.

Um seine Fotoausrüstung zu finanzieren, arbeitet er als Gartenbauer, Maurer und Fotojournalist. Mehrere Erfolge beim Wettbewerb „Wildlife Photographer of the Year“ der BBC und des Natural History Museum in London bestärken ihn





2000 darin, sich ganz der Wildtierfotografie zu widmen. Mit einem Stipendium verbringt er drei Monate auf Hokkaidō, fotografiert die Kraniche Japans und singende Schwäne im Schnee – daraus entsteht das poetische, sehr persönliche Buch *Tancho* (2004).

Seine Fotoreisen führen ihn immer weiter in entlegene Regionen, geduldig übt er sich darin, von den Tieren unbemerkt zu bleiben: Wölfe in Äthiopien, Braunbären auf Kamtschatka, Polarwölfe und Moschusochsen in der Arktis, Kaiserpinguine in der Antarktis.

Als Solo-Reisender, der Abenteuer, Naturbeobachtung und Fotografie verbindet, verbringt er 2013 einen Monat allein und ohne Unterstützung auf der eisigen Insel Ellesmere in der kanadischen Arktis, bei 80° nördlicher Breite. Dort begegnet ihm ein Rudel von neun Polarwölfen – die „Geister der Tundra“ werden später in seinem Buch *Arctique* (2015) zu sehen sein.

Aus den Aufnahmen des Schneeleoparden, die er im Frühjahr 2016 auf dem tibetischen Hochplateau macht, entstehen 2018 zwei Bücher, darunter *Tibet, minéral animal*, gemeinsam mit dem Reiseschriftsteller Sylvain Tesson. 2021 folgt der Film *Der Schneeleopard*, den er zusammen mit Marie Amiguet realisiert. Heute stellt Vincent Munier seine Werke in Galerien in Europa und den USA aus und veröffentlicht sie weltweit. Als Autor von rund einem Dutzend Büchern gründete er 2010 den Verlag Kobalann und unterstützt verschiedene Organisationen zum Schutz von Wildtieren. Sein Basislager aber bleibt in den Vogesen. Dort wurde 2011 sein Sohn Simon geboren.

## CREDITS

<b>Regie:</b>	Vincent Munier
<b>Produktion:</b>	PAPRIKA FILMS: Pierre-Emmanuel Fleurantin & Laurent Baujard KOBALANN PRODUCTIONS: Vincent Munier
<b>Koproduzenten:</b>	FRANCE 3 CINÉMA, LE BUREAU, Bertrand Faivre
<b>Kamera:</b>	Vincent Munier und Antoine Lavorel, Laurent Joffrion
<b>Zusätzliche Aufnahmen:</b>	Léo-Pol Jacquot, Lao Poitrin
<b>Ton:</b>	Vincent Munier, Antoine Lavorel, Laurent Joffrion, Léo-Pol Jacquot
<b>Tonarchiv:</b>	Marc Namblard, Vincent Munier
<b>Ton der Graugänse:</b>	Boris Jollivet
<b>Schnitt:</b>	Laurent Joffrion, Vincent Schmitt
<b>Originalmusik:</b>	Warren Ellis, Dom La Nena, Rosemary Standley
<b>Regieassistentz:</b>	Léo-Pol Jacquot
<b>Tonschnitt:</b>	Olivier Touche, Lucas Le Néouanic
<b>Schnitt Naturaufnahmen:</b>	Marc Namblard
<b>Schnitt Originaltöne:</b>	Romain Cadilhac
<b>Geräuscheffekte:</b>	Nicolas Fioraso
<b>Tomischung:</b>	Olivier Goinard
<b>Nachsynchronisation:</b>	Frédérique Liébaut, Romain Cadilhac
<b>Grading:</b>	Nicolas Vrignaud

## DREHORT

**Vogesen (Ostfrankreich)**  
**Norwegen**





**PANDORA**  
**FILM**  
VERLEIH

Kleberstraße 3 | 63739 Aschaffenburg

[www.pandora.film](http://www.pandora.film) | [www.das-fluestern-der-waelder.pandora.film](http://www.das-fluestern-der-waelder.pandora.film) | [📺](#) [📷](#) [@pandorafilmverleih](#)

„DAS FLÜSTERN DER WÄLDER“ ist ein Film von VINCENT MUNIER, produziert von PIERRE-EMMANUEL FLEURANTIN, LAURENT BAUJARD und VINCENT MUNIER, koproduziert von BERTRAND FAIVRE, Ausführende Produzentin: MAUD LAMBERT In Koproduktion mit FRANCE 3 CINÉMA und LE BUREAU, mit Unterstützung von CINÉ+, OCS, dem Nationalen Zentrum für Kino und animiertes Bild (CNC), der Region Grand Est und dem Département-Rat der Vogesen, in Partnerschaft mit dem CNC, mit Beteiligung von FRANCE TÉLÉVISIONS, in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Forstamt (ONF), der Naturschutzorganisation Lorraine, und der Stiftung VISIO.  
Gefördert von MEDIA. Weltvertrieb: THE BUREAU SALES. Verleih: Pandora Film

Paprika

3cinéma

3cinéma

BUREAU

OCS

Orange

Orange

Orange

Orange

Orange

Orange

Orange

Orange

Orange

Orange

[www.das-fluestern-der-waelder.pandora.film](http://www.das-fluestern-der-waelder.pandora.film) | [📺](#) [📷](#) [@pandorafilmverleih](#)

Gestaltung: Propaganda B